

Wochenspruch:

Gott beweist uns seine Liebe dadurch, dass Christus für uns starb, als wir noch Sünder waren. Römer 5, 8

Gebet: Was dir gefällt ...

Herr! Täten wir doch nur all das, was dir gefällt ...

Dann würde es keine Ungerechtigkeit und keine Kriege geben. Dann würde niemand bloß gestellt und gefoltert. Dann wären die Armen nicht arm und die Reichen nicht reich, wir alle aber wären wohlhabend, weil jeder das hätte, was er zu seinem Wohle braucht. Dann gäbe es nicht so viel Einsamkeit, so viel Hunger, so viel Angst ...

Dafür aber umso mehr Hoffnung. Doch wir tun oft, was uns gefällt. Und wundern uns dann, dass in unserer Welt so vieles nicht in Ordnung ist. Herr, wir bitten um Vergebung.

Herr, du willst, dass Recht wie Wasser ströme und Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

So wollen wir denen, die uns begegnen, zu Nächsten werden. Aus Liebe zu dir und aus Dankbarkeit für deine Liebe zu uns. So werde dein Wort unter uns lebendig, es treffe die Menschen ins Herz und verwandle das Antlitz dieser Erde in dein Himmelreich. Damit du lebst und regierst, in dieser Welt und in der, die einmal sein wird.

Amen.

Predigt

Ich will doch singen von meinem Geliebten, ein Lied meines Freundes von seinem Weinberg! Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel. 2 Und er grub ihn um und säuberte ihn von Steinen und bepflanzte ihn mit edlen Reben. Mitten darin baute er einen Turm und hieb auch eine Kelter darin aus; und er hoffte, daß er [gute] Trauben brächte; aber er trug schlechte. 3 Nun, ihr Bürger von Jerusalem und ihr Männer von Juda, sprecht Recht zwischen mir und meinem Weinberg! 4 Was konnte man an meinem Weinberg noch weiter tun, das ich nicht getan habe? Warum hoffte ich, daß er [gute] Trauben brächte, aber er trug nur schlechte? 5 Nun will ich euch aber verkünden, was ich mit meinem

Weinberg tun will: Ich will seinen Zaun wegschaffen, damit er abgeweidet wird, und die Mauer einreißen, damit er zertreten wird! 6 Ich will ihn öde liegen lassen; er soll weder beschnitten noch gehackt werden, und Dornen und Disteln sollen ihn überwuchern. Ich will auch den Wolken gebieten, daß sie keinen Regen auf ihn fallen lassen! 7 Denn das Haus Israel ist der Weinberg des Herrn der Heerscharen, und die Männer von Juda sind seine Lieblingspflanzung. Und er hoffte auf Rechtsspruch, und siehe da — blutiger Rechtsbruch; auf Gerechtigkeit, und siehe da — Geschrei [über Schlechtigkeit]. Jes 5,1-7

Langfristige Investition

In der Stadt kennt man den Interpreten. Er ist aus gutem Hause, wie man so sagt. „Der Sohn des Amoz.“ Es ist nicht sein erster Auftritt. Der „Geliebte“, von dem Jesaja singt, scheint es sich nicht leisten zu können – oder nicht leisten zu wollen. Er hat viel Mühe und Arbeit in dieses Stück Land reingesteckt, es gehegt und gepflegt und wo es nur geht auf Vordermann gebracht. Und nun erhofft er sich – zurecht -, dass seine Investition Früchte bringt, und zwar gute und reichlich. Und was passiert? Sein Projekt erweist sich als Fehlinvestition. Eine große Enttäuschung macht sich breit, die in Zorn und Wut umschlägt. Nicht nur, dass der Geliebte von nun an keinen Pflifferling mehr auf den Weinberg setzt, er zerstört sein Werk und gibt es der Vernichtung preis. Hier wird niemand mehr etwas investieren. **Es ist ärgerliches Lied.** Denn Jesaja macht sehr schnell deutlich, wen er mit seinem Lied im Visier hat. Israel. Sein eigenes Volk. Die Hörer, die am Anfang - Vers 3 - dazu aufgerufen wurden zu richten, erkennen - in Vers 7 – also am Ende des Textes, dass sie selbst die Angeklagten sind. Es ist ein hebräisches Wortspiel: Gott erwartet *mischpat* – RechtsSPpruch, doch Israel beging *mischpoach* – RechtsBRuch. Gott verlangt Gerechtigkeit in der Gesellschaft - **Zedaka**, stattdessen musste er den Hilfeschrei der ungerecht Leidenden und Unterdrückten hören – **Zaaka**. **Sie sind den Erwartungen ihres Schöpfers nicht gerecht geworden.** Dabei geht es noch

nicht einmal darum, besonders fromm oder gläubig zu sein. Dies sind manch-mal unsere kirchlichen Kriterien.... Jesaja dagegen kritisiert das Unrecht und die Gewalt „außerhalb des damaligen Gottesdienstes“. Unrecht und die Gewalt, die prägten scheinbar einen großen Teil des Alltags. Gott geht es um die zwischenmenschlichen Beziehungen, um das gesellschaftliche Klima, um Gerechtigkeit – oder sagen wir – wie oder was leben die, die von den Bessergestellten abhängig sind. Vieles scheint abhanden gekommen zu sein, jedenfalls nicht in dem Maße verwirklicht zu werden, dass es Gott zufrieden stellt. So fremd ist uns die Diskrepanz – der Unterschied zwischen Seinwollen und Realität – nicht. Wir leiden ja auch wie der Schöpfer in unserem Text daran: Dass die globalisierte Welt neben den vielen Vorteilen, eben doch auch den Nachteil hat, über Verantwortlichkeiten hinwegzusehen. Und Corona trägt seinen Teil dazu bei, dass über viele Ungerechtigkeiten und viele Kriege so gut wie gar nicht mehr berichtet, geschweige denn gesprochen wird. Und wenn doch, dann nur noch am Rande. Was wir aber dennoch mitbekommen können und wofür der Prophet Jesaja sein Volk anklagt, ihm vor Augen hält, besonders den führenden Leuten, das ist nämlich trotz Corona zu sehen. In dem Text und Versen, der dem Weinberglied folgt, wird es entfaltet: „*Weh denen, die das Unrecht herbeiziehen mit Stricken der Lüge*“ (10 Verse später), „*Weh denen, die Böses gut und Gutes Böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen*“ (15 Verse nach unserem Text), „*Weh denen, ... die den Schuldigen gerecht sprechen für Geschenke und das Recht nehmen denen, die im Recht sind!*“ (schließlich Vers 23). Leben wir - bei allem guten Bemühen - nicht unter ähnlichen Gefährdungen? Da gibt es Verleumdungen, da grassieren Fake News und Hassbotschaften, nicht nur in den Social Media. Aber zurück zu Jesaja, Es singt keinen versöhnlicher Schluss. Absolut nicht. Ich bin über die Reaktion erschrocken, auch wenn ich die Beweggründe gut nachvollziehen kann. Gottes Volk ist der Weinberg, welcher für die damaligen Hörer auch Sinnbild für eine Braut, eine Geliebte ist. Und wenn jetzt dieser Weinberg

auch für eine „Braut“ steht, dann summten die Hörerinnen damals zeitgleich mit: War eine Braut damals treulos geworden, so sollte das mit dem Tod durch die Steinigung bestraft werden! Kein versöhnlicher Schluss des „lieben Gottes“. Und so frage ich mich, was Jesaja wohl mit dieser drastischen Pointe bezweckt. **Aufrütteln?** Israel zur Umkehr bewegen? Sicher! Oder? **Doch klingt das Urteil nicht absolut endgültig?** Ist die Entscheidung nicht schon längst gefallen? Es scheint **doch noch Hoffnung** zu geben ...Und ja, **die gibt es!** Was wie botanische Gedanken daherkommt, zeigt die zärtliche Zerrissenheit Gottes. Sein hin und her gerissen-sein zwischen Zorn und Zärtlichkeit. Wir merken es an der Ambivalenz im Text: **Sind nicht doch zwei verschiedene Personen?** Wer ist denn das plötzliche ICH? Der eine legt den Weinberg an und ein nächster – Ich - ist es, der ihn niederreißt. Er und ich. Es scheint, als wolle nicht der Besitzer den Weinberg niedertrampeln, sondern ein anderer. Nur: Wer ist er? Ein Gärtner? Wer ist jetzt der Bestrafende? Wenn nicht Gott, wer ist dann der Drohende? Wer droht mit Liebesentzug? Ist es wirklich der, der sich so sehr und liebevoll um den zarten Keimling, den faser.zarten Setzling gekümmert hat? Wenn es also zwei sein könnten, dann wäre bei unserem Lied des Jesajas die Frage: Ist Gott der Gärtner oder der Besitzer? Sollte Gott der Gärtner sein, dann stellt sich die Frage, wer ist der, der das Abholzen fordert? Der Prophet? Ist es der Prophet, dann wäre er strenger als Gott selbst. Dann würde das Lied des Jesaja von der Drohung eines frommen Menschen handeln und nicht von Gottes Strafe! **Ich stelle mir einen solchen Dialog zwischen dem Besitzer und dem Gärtner als einen ewigen Dialog vor.** Einem Dialog, indem der gnädige Gott den ungnädigen Gärtner Jahr um Jahr immer wieder umgraben lässt. „Auch wenn er keine Früchte findet“. Dann würde es nicht Gott sein, der dem Sänger zuruft: Reis nieder. **Eine charmante Lösung auf Grundlage dieser Unklarheit?** Ja. Denn Ambivalenzen halten nicht nur Liebende, auch an Gott glaubende aus. Hoffende leben ewig mit den Schwebezuständen, selbst wenn die nächsten Freunde abwiegen, aufgeben. Wie die Liebe, so auch hier unser

Lied: mehrstimmig. Zwiespältig: Zorn und Zärtlichkeit. Keine „eintönige“ *Moral von der Geschichte*. Wer will schon ernsthaft behaupten, Jesaja voll und ganz zu verstehen und „richtig“ auslegen zu können! Diese Re.si.li.enz leben wir mit einem liebenden Gott. Sie löst bei glaubenden Menschen Optimismus aus, eben **ewiges** Weiterdenken. **Wir** werden weiter **ewig** nachdenken und unser Verhalten prüfen und Lösungen suchen, Wir werden **ewig** überlegen, wo wir anders denken könnten, *Als Glaubende begnügen wir nicht mit einer Opferrolle, sondern wir werden ewig* uns fragen, wo wir uns anders verhalten müssten! Notfalls mit Hilfe anderer – die Zukunft planen! **Die zärtliche Zerissenheit Gottes lässt uns die Hoffnung lebendig**, denn Gott ist, was den Menschen angeht, ein Marathonläufer, jemand, der langfristig investiert hat. Gott gibt uns die Zeit und die Möglichkeit, Dinge zu ändern, Fehler zu beheben, Schuld zu bereuen und umzukehren. Oder anders gesungen: Früchte zu tragen. Darum müssen wir nicht verzweifeln und aufgeben, wenn uns unsere Unzulänglichkeiten bewusst werden. Im Gegenteil: Das gibt uns die Chance, in diesem Leben und in dieser Welt doch noch etwas positiv zu bewegen. Dazu helfe uns Gott. Amen.

Fürbitte: Recht und Gerechtigkeit

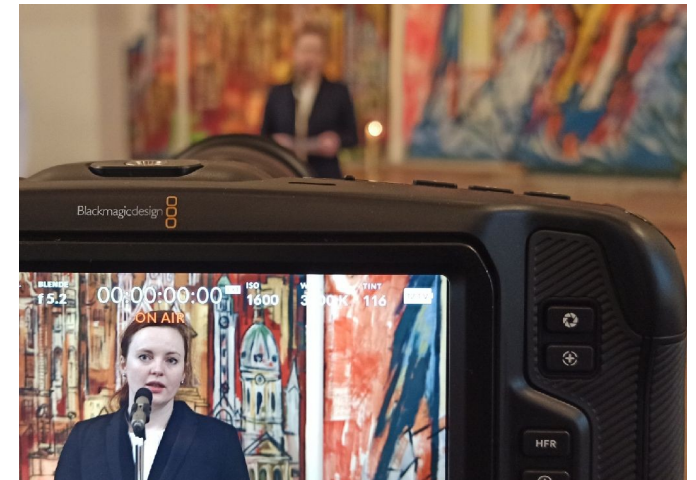
Herr, nie versiegen wird unsere Sehnsucht nach Recht und Gerechtigkeit. Darum bitten wir dich: Hilf uns, dem Frieden eine Chance zu geben. Hilf uns, in jedem Menschen dein Geschöpf zu erkennen. Hilf uns, sanftmütige Worte in unruhigen Zeiten zu finden. Hilf uns, unserem Glauben Ausdruck zu verleihen, ohne den Glauben anderer zu verunglimpfen. Hilf uns, die Benachteiligten und Bedürftigen in unserer Gesellschaft nicht aus den Augen zu verlieren. Hilf uns, Zeit für die Einsamen zu finden. Hilf uns, Raum den Obdachlosen zu geben. Hilf uns, dein Reich auf Erden zu bauen.

Friedenskirche Charlottenburg

Kirche an der Oper
Gemeinde für Menschen



Gottesdienst vom 28.02.2021 ...



...für die Hosentasche

2. Sonntag der Passionszeit
Reminiszere

Kirche an der Oper
Gemeinde für Menschen